



Newsletter des Instituts Kirche und Judentum zu Rosh Hashana 2023

[Im Browser anzeigen](#)



Inhalt

- » Grußwort des Institutsleiters
- » Gedanken zum Fest
- » Jüdisch-christliche Sommeruniversität 08.-11.10.2023
- » Rückblick auf das Joint Seminar mit der Hebräischen Universität
- » Lesereihe "Besserlesen als Besserwissen"
- » Bibel lesen mit: Ausblick
- » Projekt: Wochenspruch jüdisch-christlich kommentiert
- » Erstmals im IKJ - eine Vikarin
- » In eigener Sache - Stellenausschreibung
- » Terminübersicht
- » Das IKJ in den sozialen Medien
- » Anfragen
- » Das IKJ Team

Grußwort des Institutsleiters

Rosh ha-Shanah, ראש השנה, „Haupt des Jahres“ oder „Anfang des Jahres“ – so lautet der hebräische Name des ersten der großen Festtage, die im Judentum ab Mitte September gefeiert werden und aus dessen Anlass wieder ein Newsletter des Instituts Kirche und Judentum erscheint. וּמְתוּקָה שָׁנָה טוֹבָה, shanah tovah u'metukah, ein „gutes und süßes (neues) Jahr“, wünscht man einander. Und die, die es feiern, feiern Neujahr und dann folgend weitere große Festtage und das mitten im September, wenn der Urlaub mindestens hierzulande leider schon vorbei ist und alle, die arbeiten, wieder in den arbeitsreichen Alltag verfallen sind. Ich weiß noch sehr genau, wie es mir ging, als ich erstmals länger in Jerusalem lebte und tatsächlich an Neujahr Ferien waren. Die Hebräische Universität hatte geschlossen und ich saß am Vormittag an meinem Schreibtisch zwischen Büchern und fragte mich, ob es eigentlich recht ist, an einem solchen Feiertag so zu arbeiten, als sei Wochentag. In Jerusalem waren aber natürlich nicht überall Ferien. Im arabischen Teil der historischen Altstadt tobte das Leben, Händler schoben

kleine Handwagen mit Waren durch den Suq, die überwölbten Basarstraßen, und riefen laut, um durch das Gewimmel der Menschen zu kommen. Der laute Lärm war durchaus an meinem Schreibtisch auch zu hören. Inzwischen erleben wir aber nicht nur in Jerusalem diese Gleichzeitigkeit unterschiedlicher Kalender. In Berlin feiern viele Menschen in der Neujahrsnacht, aber längst nicht alle, die feiern, haben um Mitternacht ein neues Jahr begonnen. Multireligiös – und das meint: multikalendarisch – ist unsere Welt geworden. Und wir erkennen immer deutlicher, dass sie das auch schon längst war, bevor wir es wahrgenommen haben. Jeden ersten Advent habe ich schon als Kind die Pfarrerin oder den Pfarrer sagen hören, dass nun ein neues Kirchenjahr beginnt, Neujahr also angebrochen ist – und im Grunde kümmert sich nur das religiöse Personal um diesen spezifischen christlichen Neujahrstermin. Allen anderen ist das entweder egal oder wird für einen kurzen gottesdienstlichen Augenblick im eigenen Bewusstsein miterlebt. Mir hat jedenfalls noch niemand ein frohes Neues Jahr Anfang Dezember gewünscht.

In unseren Tagen ist es nicht mehr nur der christliche Kirchenjahrsbeginn über einen Monat vor dem weltlichen Neujahrmorgen – wir müssen heute an vielen Stellen unterschiedliche Kalender synchronisieren. Es brauchte eine gewisse Zeit, bis in der Akademie der Wissenschaften, die ich seit drei Jahren im Hauptamt leite, zu Bewusstsein gekommen war, dass wir angesichts von Mitgliedern und Gästen jüdischen Glaubens nicht einfach Freitagabend Sitzungen oder Veranstaltungen ansetzen können. Das tun wir ja auch Sonntagvormittag nicht. Wie ist das mit dem islamischen Kalender? Wann feiern Hindus Neujahr? Inzwischen haben wir wenigstens ein Stück weit alle das gewonnen, was man „interkulturelle Kompetenz“ nennt und in vielen Büros von Menschen, die sich mit Veranstaltungsplanung und Organisation befassen, hängen Kalender mit den Fest- und Feiertagen vieler Religionen und Ethnien.

Natürlich geht es aber noch um mehr, wenn ein Institut Kirche und Judentum an das jüdische Neujahr mitten im September erinnert. Es geht nicht nur um ein Stück

interkulturelle Kompetenz, die in einer multireligiösen und multiethnischen Umgebung selbstverständlich sein sollte. Es geht darum, dass uns die Hebräische Bibel, unser Altes Testament, einen anderen Jahresrhythmus vorgibt, als der, der den aus dem Christentum stammenden, inzwischen stark säkular überformten Kalender unseres Landes prägt. Der Abschluss der Ernte an der Wende zum Herbst hin ist nach diesem biblischen Kalender der Abschluss des alten Jahres – und mit dem Beginn eines neuen Erntezyklus’ erinnert man sich zugleich auch an die Schöpfung der Welt und die Erschaffung der ersten Menschen. Ernte verbinde ich immer mit „Erntedank“: Für ein ganzes Jahr Ernte kann man auch danken, wenn man wie ich nicht in der Landwirtschaft arbeitet, sondern unter der „Ernte eines Jahres“ menschliche Begegnungen, den gerade beendeten zauberhaften Urlaub, wissenschaftliche Einfälle, berufliche Erfolge und vieles andere mehr versteht. Ich habe in diesem Jahr wieder viel Grund, meinem Schöpfer zu danken und nehme das jüdische Neujahr zum Anlass, schon ein wenig Erntedank zu halten. „Ernte“ heißt aber auch, kritisch zu schauen auf das Ernteergebnis – ich entsinne mich aus Kindertagen gut, wie man nach dem Einbringen der Weinlese in die Genossenschaftskelter sorgenvoll auf das Ergebnis der Öchslewaage wartete, auf den Wert des Mostgewichtes. Daran entschied sich, ob die gerade gelesenen Trauben einen sehr guten Jahrgang Weines ergeben oder eher nicht. Im Babylonischen Talmud heißt es vom Neujahrstag: Drei Bücher werden am Neujahrsfeste aufgeschlagen: eines für die völlig Gottlosen, eines für die völlig Frommen und eines für die Mittelmäßigen. Die völlig Frommen werden sofort zum Leben aufgeschrieben und besiegelt, die völlig Gottlosen werden sofort zum Tode aufgeschrieben und besiegelt, und die Mittelmäßigen bleiben vom Neujahrsfeste bis zum Versöhnungstage in der Schwebe; haben sie sich verdient gemacht, so werden sie zum Leben verschrieben, haben sie sich nicht verdient gemacht, so werden sie zum Tode verschrieben.

Drei Bücher, וְאָחַד שֶׁל צְדִיקִים גְּמוּרִין, וְאָחַד שֶׁל בְּיוֹנָיִים אָחַד שֶׁל רְשָׁעִים גְּמוּרִין „eines für die völlig Gottlosen, eines für die völlig Frommen und eines für die Mittelmäßigen“. Jedesmal, wenn

ich diese Passage höre oder lese, fühle ich mich sofort als ein Teil der „Mittelmäßigen“, als ein Teil derer, deren Bilanz am Neujahrsabend gemischt ist, aber denen noch eine Chance geschenkt ist und vor allem ein großes Versöhnungsangebot Gottes gemacht wird. Nach dem Neujahrstag kommt der große Versöhnungstag. Wenn ich so denke, dann überlagert der jüdische Kalender für einen Augenblick meine christliche Zeitrechnung, dann synchronisiere ich meinen christlichen Freitagabend zu Beginn meines Wochenendes mit dem jüdischen Neujahrsabend. Natürlich synchronisieren wir nie vollständig. Wenn ich an eine Freundin in New York denke beim Mittagessen und mir klarmache, dass sie gerade frühstückt, dann habe ich nicht das New Yorker Zeitgefühl angenommen. Aber ich bin für einen kurzen Moment der Synchronisation mit der Stadt und der Freundin verbunden. In diesem Sinne sind die Christenmenschen eingeladen, sich in diesen festlichen Tagen wenigsten für einen Moment mit den jüdischen Geschwistern zu verbinden – und die Beiträge dieses Newsletters aus dem Institut und von Menschen, die dem Institut verbunden sind, wollen dazu einladen. In diesem Sinne wünscht das ganze Institut und natürlich auch sein Leiter gute Verbindungen, gute Synchronisationen!

*Christoph Markschies,
Leiter des Instituts Kirche und Judentum*

Gedanken zum Fest

Rosch HaSchanah ist ein festlicher Augenblick, mit dem wir Abschluss und Beginn markieren. Es ist ein liminaler Moment, der uns auf eine Grenzlinie stellt, die zwischen zwei Dingen trennt. Wir sind nicht mehr im vergangenen Jahr, aber auch noch nicht wirklich im Jahr, das nun beginnt - wir sind gleichzeitig zwischen beiden. Naturgemäß erwecken

liminale Momente ein Unbehagen und sogar Ängste, und derartige Gefühle verlangen nach Besänftigung. In Zeiten des Übergangs, in denen wir aus dem gewohnten Fluss des Lebens herausgeworfen werden, haben wir Gelegenheit, unsere Lebensrealität zu prüfen und uns bewusst zu machen, dass diese nicht für selbstverständlich zu nehmen ist. Dies sind besondere Zeitabschnitte, die zur Reflexion und zum schöpferischen Nachdenken bestimmt sind. Rosch HaSchanah und die Hohen Feiertage sind eine solche Zeit. Anstatt ein Jahr mit Feuerwerk und Champagner zu eröffnen, lädt die jüdische Tradition uns zu einem Vorbereitungsmonat von Cheschbon Nefesch, der Reflexion und der Rückschau auf unser Leben ein. Wir sollen bedenken, was wir richtig gemacht haben und was wir korrigieren sollten, für uns selbst und in unseren Beziehungen zu anderen. Der Zweck der Taschlich-Zeremonie zum Beispiel ist es zu bestimmen, was wir abwerfen wollen in unserem Verhalten und in unseren Beziehungen; es hilft uns, unsere Vorsätze für das neue Jahr zu klären. Das Sündenbekenntnis, das während der Hohen Feiertage immer wieder gesagt wird, ist im Plural verfasst („Wir sind schuldig geworden, haben Verrat begangen, gestohlen...“), es ist eine Einladung, sich der Gemeinschaft anzuschließen, und gleichzeitig verlangt es die Bereitschaft zu einer gewissen Zurücknahme unseres Egos, wenn wir Teil der Gemeinschaft sein wollen. Auch der Auszug aus der Geborgenheit und den Annehmlichkeiten des Zuhauses in das Provisorium der Laubhütte ist ein solches Loslassen.

*aus: **Dalia Marx/ dt. Ulrike Offenberg: Durch das jüdische Jahr, Hentrich&Hentrich 2021, S. 20.***

APOCALYPSE. NOW – LIVING IN THE END?

Jüdisch-christliche Sommeruniversität

8. bis 11. Oktober 2023



Jüdisch-christliche Sommeruniversität

08.-11.10.2023

Apocalypse. Now – Living in the end?

Sehr geehrte Interessierte am jüdisch-christlichen Dialog,
liebe Freunde und Freundinnen des IKJ!

vom **8.-11. Oktober 2023** findet die nächste jüdisch-christliche Sommeruniversität statt!

Im Jahr nach dem Tod unseres langjährigen Leiters Peter von der Osten-Sacken nehmen wir die von ihm 1987 ins Leben gerufene Tradition der Sommeruniversität in Gedenken an ihn auf.

Die Sommeruniversität 2023 widmet sich der **Apokalypse**. Sie diskutiert die biblischen und antiken Voraussetzungen, auf die die heutige Rede von einer apokalyptischen Zeit aufsetzt. Sie fragt danach, welches Potential in den antiken Traditionen liegt, um die aktuelle gesellschaftliche Situation zu beschreiben und zu gestalten.

In diesem Jahr findet die Tagung in Kooperation mit der Hebräischen Universität und daher zu einem spätsommerlichen Zeitpunkt statt. **Die Tagung findet auf Deutsch und Englisch statt, alle Vorträge werden jeweils simultan übersetzt.**

Ein Anmeldung ist online über dieses [Anmeldeformular](#) möglich,
alle weiteren Informationen und das [detaillierte Programm](#) finden Sie auf unserer Homepage: <https://www.ikj-berlin.de/start.html>

Wenn Sie mögen, schicken wir Ihnen auch gern gedruckte Flyer und Plakate zu!

Eine kurze E-Mail mit der groben Anzahl reicht aus, und wir schicken Ihnen die gewünschte Anzahl zu!

Wir würden uns freuen, viele von Ihnen und Euch auf der Tagung zu begrüßen,
wiederzutreffen oder kennen zu lernen.

Im Namen des gesamten IKJ Teams,
Theresa Dittmann und Milena Hasselmann

Sommeruniversität



Rückblick auf das Joint Seminar mit der Hebräischen Universität

Das vergangene Sommersemester 2023 begann mit einem ganz besonderen Blockseminar:

Eine Kooperation zwischen dem IKJ Berlin, der Katholischen Akademie Berlin und der Hebräischen Universität Jerusalem organisierte ein Blockseminar zum Thema "Die israelische Diaspora in Berlin".

Eine Woche lang lernten Studierende aus Jerusalem und Berlin gemeinsam bei Workshops und Vorträgen und entdeckten zusammen Orte des israelisch-jüdischen Lebens in Berlin. Eines der Highlights dieser Woche war ein Konzert und anschließendes Gespräch mit Studierenden der Barenboim-Said-Akademie, an der unter anderem Israelis und Palästinenser:innen gemeinsam studieren. Das Seminar endete mit einem gemeinsamen Besuch des Kabbalat-Shabbat-Gottesdienstes in der Fraenkelufer-Synagoge in Kreuzberg. Und wer weiß, vielleicht werden wir Studierende das Glück haben, uns im nächsten Jahr in Jerusalem bei einem ähnlichen Format wiederzusehen.



Rückblick auf den
Lesesommer 2023

Lesereihe "Besserlesen als Besserwissen"

Wir blicken einmal mehr auf einen vielseitigen und inspirierenden Lesesommer zurück.
Mit dabei waren

Autorin **Shelly Kupferberg**,
Kantor **Assaf Levitin** mit dem Albrecht Gumbel vom Hofe
Jazz Ensemble,
Schriftstellerin **Lana Lux**,
Historikerin **Nora Goldenbogen**
und
Filmproduzentin **Alice Brauner**.

Wir danken **Ingrid Ossig** für die eingespielte und freudige Kooperation!

Lesereihe "Besserlesen als Besserwissen"



Ausblick auf die kommenden Lesungen

Mi, 11. Oktober

ILANA PARDES ist zu Gast und spricht über ihr Buch *Rut*, aus dem **Angelika Obert** auf deutsch vorliest.

Do, 23. November

BARBARA HONIGMANN liest aus *Unverschämt jüdisch*

Uhrzeit: 19:00 Uhr

Ort: Eberhard-Ossig-Stiftung. Markgrafenstr. 88. 10969 Berlin

Über das Projekt:

Autoren, Kolumnistinnen, Blogger oder Journalistinnen – in dieser Lesereihe kommen ganz unterschiedliche jüdische Stimmen unserer Zeit zu Wort. Dadurch kommt die Vielgestaltigkeit jüdischen Lebens zum Ausdruck. Neben Literatur und Musik gibt es vor allem die ungezwungene

Möglichkeit, miteinander ins Gespräch zu kommen – allzu oft über das beeindruckende Zusammenspiel von Humor und Ernsthaftigkeit jüdischer Literatur.

Die Lesereihe ist eine **Kooperation** des IKJ mit der **Eberhard-Ossig-Stiftung** und findet in den Wintermonaten im Stiftungssaal in der **Markgrafenstr. 88** - gegenüber dem Jüdischen Museum - statt. Beginn ist jeweils **19:00 Uhr**.

Lesereihe "Besserlesen als Besserwissen"



Blockseminar von Prof. Peter Schäfer und Prof. Christoph Marksches zum Buch Genesis/Bereschit

Freitag, 13. Oktober 2023

**Herzliche Einladung zur zweiten Sitzung des
Blockseminars der Proff. Peter Schäfer und Christoph
Marksches zum Thema „Die Schlange war klug‘ – Gott,
Engel, Menschen und die Sünde im Buch
Bereschit/Genesis“**

Aufgrund unvorhergesehener Umstände fand im

Sommersemester 2023 nur eine eintägige Sitzung des Blockseminars statt, in dem die Auslegung der ersten Kapitel des biblischen Buchs Bereschit/Genesis Thema ist: Wie legen antike jüdische und christliche Texte die ersten Kapitel des biblischen Buches Bereschit/Genesis aus? Welche Aufschlüsse lassen sich daraus über die jeweiligen Bilder von Gott, Engeln und Menschen gewinnen und wie werden die basalen kanonischen Schriftpassagen jeweils ausgelegt? Neben Texten der westlichen Traditionen sollen auch solche der östlichen in den Blick genommen werden. Da das Arbeiten mit den hebräischen, aramäischen, lateinischen und griechischen Texten, die in einem Reader im Original und in deutscher bzw. englischer Übersetzung gesammelt sind, uns viel Vergnügen gemacht hat, wir aber bislang nur einen kleinen Teil des Programms (und des Readers) bearbeitet haben, wird die Veranstaltung im Wintersemester fortgesetzt – neue Teilnehmende sind herzlich willkommen und werden zu Beginn des nächsten Studientages knapp in das eingeführt, was bisher geschehen ist.

Die nächste Sitzung findet statt am

Freitag, 13. Oktober 2023,

10:00 bis 17:00 in Raum 327 der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (Jägerstr. 22/23, 10117 Berlin-Mitte, am Gendarmenmarkt).

Um **Anmeldung** bei mail@ikj-berlin.de wird herzlich gebeten, über diese Adresse kann auch der Reader (als PDF) bestellt werden.

Zur Vorbereitung wird empfohlen:

Peter Schäfer, Die Schlange war klug. Antike

Schöpfungsmythen und die Grundlagen des westlichen

Denkens, München 2022; Christoph Marksches, Genesis 1

and the Beginnings of Gnosticism, in: Themenheft: Genesis 1

in Different Late Antique Constellations, hg. v. Volker

Henning Drecoll und Christoph Marksches, Zeitschrift für

Antikes Christentum 26 (2022), 25-44.



"Bibel lesen mit ..." im WS 23/24

Auch im kommenden Semester gibt es wieder Lesarten und Sinnfluten - Bibel lesen mit

Die Termine sind **26.10. // 16.11. // 7.12. // 11.1. // 8.2.**

Wir werden zu allen Terminen stets den gleichen Text lesen:

Ezechiel 37.

Mit dabei sind u.a. die Präses der EKD *Anna-Nicole Heinrich* sowie *Prof. Charlotte Elisheva Fonrobert* aus Stanford.

Zeit: 18:30 bis 20 Uhr

Ort: per Zoom.

Wer regelmäßig informiert bzw. eingeladen sein möchte, melde sich am besten [hier](#) für unseren **Bibel lesen mit - Verteiler** an.

Über das Projekt:

Jüdische und christliche Gäste aus Kirche, Wissenschaft und Gesellschaft leihen uns ihre Augen zu einem biblischen Text. Indem sie uns zeigen, wie sie einen biblischen Text lesen, mit ihm arbeiten, ihn auslegen und mit ihm leben, bekommen verschiedene Hermeneutiken und Zugänge zur Bibel ein Gesicht.

Lesarten und Sinnfluten: Bibel lesen mit...



Projekt: Wochenspruch jüdisch-christlich kommentiert

Über das Projekt:

Ein jüdisch-christliches Team formuliert jede Woche einen Impuls zum Wochenspruch, der die jüdischen Traditionen, die christliche Sensibilität, mögliche Stolperfallen oder ungewohnte Horzonterweiterungen fokussiert. Dadurch werden biblisch-exegetische Erkenntnisse zugänglich gemacht und Impulse für die persönliche oder kirchliche Praxis gegeben.

Wenn Sie die Wochensprüche wöchentlich als E-Mail zugeschickt haben möchten, melden Sie sich bitte [hier](#) an.

Wochenspruchkommentar lesen und abonnieren



Erstmalig im IKJ - eine Vikarin

Mein Name ist Johanna Giersbach und ich bin Vikarin in der EKBO.

Ich habe an der Evangelischen Hochschule evangelische Religions- und Gemeindepädagogik im Master studiert. In der Kirchengemeinde Dahlem bin ich zurzeit für den Kindergottesdienst zuständig, dabei habe ich sehr viel Freude.

Im Vikariat habe ich mich für das Institut Kirche und Judentum entschieden, da ich gerne noch mehr über die jüdisch-christlichen Beziehungen an der Theologischen Fakultät und der Zusammenarbeit mit der Hebräischen Universität in Jerusalem erfahren möchte. Während des Studiums habe ich eine Einführung in die Judaistik und das Judentum erhalten und möchte dieses Wissen gerne erweitern.

Ich freue mich, dass ich nun ein Semester die Arbeit des IKJ

näher kennen lernen darf.



In eigener Sache - Stellenausschreibung

Bis 30.9. bewerben und als Sekretär:in Teil unseres Teams werden!

Hier geht's zur [Stellenausschreibung](#). Für weitere Infos melden Sie sich gern!

TERMINÜBERSICHT

September 2023

- Samstag, 30.09., 18 Uhr, Garnisonkirche Potsdam
Antisemitismus und evangelische Kirche - Geschichte oder Gegenwart?
Podiumsgespräch "Die Judensau", mit Pfr. Dr. Jan Kingreen und Pfn. Dr. Milena Hasselmann

Oktober 2023

- Sonntag, 08. Oktober bis Mittwoch, 11. Oktober:
Jüdisch-christliche Sommeruniversität: Apocalypse. Now - Living in the end? Theologische Fakultät der Humboldt-Universität Berlin
- Mittwoch, 11. Oktober, 19:00 Uhr, Markgrafenstr. 88
Lesereihe mit **Ilana Pardes**: *Ruth: A Migrant's Tale / Geschichte einer Migration*, gelesen von **Angelika Obert**
- Freitag, 13. Oktober: 10:00 bis 17:00, Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (Jägerstr. 22/23, 10117 Berlin-Mitte, am Gendarmenmarkt, Raum 327):
Blockseminars der Proff. Peter Schäfer und Christoph Markschies zum Thema „*Die Schlange war klug* – Gott, Engel, Menschen und die Sünde im Buch Bereschit/Genesis“. Anmeldung und Infos unter mail@ikj-berlin.de.

November 2023

- Donnerstag, 23. November, 19:00 Uhr, Markgrafenstr. 88
Lesereihe mit **Barbara Honigmann**: *Unverschämt jüdisch*

Januar 2024

- Donnerstag, 25. Januar, 19 Uhr, Markgrafenstr. 88
Werke und Biographien vergessener jüdischer Komponisten.
Konzert des **Gernsheim-Duo**.

Aktuelles und weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage

Das IKJ in den sozialen Medien

Auf **facebook**, auf **Instagram** und auf unserer **Hompag**e erfahren Sie Aktuelles zu unserer Arbeit und Themen des christlich-jüdischen Dialogs.

Anfragen

Wir kommen gerne auch zu Ihnen und bieten u.a. an:

- Antisemitismuskritische Bibelauslegung
- Predigten und Gottesdienste
- Jüdische Traditionen im evangelischen Gottesdienst
- Aktuelle Herausforderungen und Themen im jüdisch-christlichen Dialog

Sprechen Sie uns an unter info@ikj-berlin.de.

DAS IKJ TEAM



Prof. Christoph Markschies,
Leiter



Theresa Dittmann,
Pfarrerin



Dr. Milena Hasselmann,
Pfarrerin



Helene Begrich,
Studentische Hilfskraft



Sekretariat



Johanna Giersbach,
Vikarin

Wir danken von Herzen *Kerstin Hohlfeld*, die unsere Vakanz im Sekretariat überbrückt. Pfarrerin *Theresa Dittmann* wird ab 1. November '23 im Mutterschutz mit anschließender Elternzeit sein.

Das IKJ Team

[ikj-berlin.de](https://www.ikj-berlin.de)

Newsletter abbestellen
